



VORWORT ZUM GÖRLITZER ADRESSBUCH 1949

Zum ersten Male nach dem Kriege erscheint 1949 ein neues Görlitzer Adreßbuch, schon lange sehnlich erwartet von allen in Industrie, Verkehr, Handwerk, Gewerbe oder Verwaltung Tätigen, denen es in unserer Zeit ein unentbehrliches Hilfsmittel sein wird. Betrachten wir das vorliegende Adreßbuch einmal genauer, so finden wir mehr darin als nur die gesuchten Anschriften, denn es vermittelt uns darüber hinaus einen Einblick in die Veränderungen, die seit Erscheinen des letzten Adreßbuches im Jahre 1941 vor sich gegangen sind. Verschwunden sind die Bezeichnungen faschistischer Parteiorganisationen, die Straßenbenennungen nach faschistischen Verbrecherhäuptlingen und die Namen der Kriegsverbrecher, die am blutigen Geschäft des zweiten Weltkrieges profitierten. So zeigt uns selbst das Adreßbuch den gewaltigen Unterschied zum Deutschland der faschistischen Diktatur und weist uns hin auf die sich immer mehr festigende demokratische Ordnung, wie sie jetzt durch die Namen der demokratischen Parteien und Organisationen zum Ausdruck kommt. Daß die vor sich gegangenen Umwälzungen nicht nur politischer, sondern auch gesellschaftlicher Art sind, beweisen die Anschriften der volkseigenen Betriebe und der wiedererstandenen Genossenschaften, die als Bahnbrecher einer fortschrittlichen Wirtschaft zusammen mit allen aufbauwilligen Kräften bemüht sind, den kriegsbedingten Niedergang zu überwinden und eine bessere Zukunft herbeizuführen. Alle diese demokratischen Errungenschaften sollen eine Entwicklung in Frieden und Freundschaft sichern und Kriege im Interesse einiger Weniger unmöglich machen, denn daß Kriege immer nur Not und Elend bringen, lehrt uns auch die Geschichte unserer Stadt.

Im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts gegründet, erlebte Görlitz infolge seiner günstigen Lage — am Übergang der wichtigen Verkehrsstraße vom mitteldeutschen Raum nach Polen über die Neiße — schnell einen beachtlichen Aufschwung und war für Jahrhunderte neben Breslau die bedeutendste Stadt im ostdeutschen Raum. Doch bald bedrohte adliges Räuberpack immer wieder den Warenverkehr auf den Landstraßen, so daß sich Görlitz 1346 mit den benachbarten Städten Bautzen, Lauban, Löbau, Kamenz und Zittau zu dem berühmten Sechsstädtebund zusammenschloß, um durch gemeinsames Vorgehen gegen die adligen Wegelagerer die Sicherheit auf den Straßen wieder herzustellen. Außer dem ausgedehnten Handel und dem Durchgangsverkehr verdankte die Stadt ihren wachsenden Wohlstand vor allem dem Tuchmacherhandwerk, dessen Zunft die bedeutendste in Görlitz war. Den größten Gewinn aus der Tucherzeugung zogen aber die reichen Handelsherren, die sogenannten Geschlechter, die allein im Rate saßen und die Politik der Stadt bestimmten, während die eigentlichen Produzenten, die Handwerker, ihre Erzeugnisse nicht selbst verkaufen